Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 7

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wie sie ist. Umgekehrt muss sie ihre Schwiegermutter annehmen, selbst wenn diese verkalkte Ansichten äussert ...

Rosel Luginbühl

Basteltrauma

Neuestes Betätigungsfeld für Psychologen: Behandlung «bastelgeschädigter Kinder». Das gibt es. Kinder, die durch Bastelarbeiten derart überfordert werden, dass sie nachts nicht mehr schlafen können, dem Bastelstress erliegen und wilde Träume haben: Zwei links, zwei rechts, ob die Amadiesli für die Gotte auf ihren Geburtstag noch rechtzeitig fertig werden? Hoffentlich zerbricht der Aschenbecher für den Grossvater beim Brennen nicht, es hat ja so viel Mühe gekostet, das Geschenk zu formen! So träumen diese Kinder, eben, die bastelgeschädigten.

Grössere Kinder müssen, wenn sie mit Holz umgehen können, ganz bestimmt den Gegenstand anfertigen, ohne den eine moderne Wohnung heute nicht mehr «in» ist: den Setzkasten. Eine mühsame Arbeit für den Nichtfachmann. Auch da wird es Bastelgeschädigte geben. Sie träumen vom Hobeln und Sägen und überlegen, was man in die kleinen Fächer hineintun könnte. Weibliche Wesen stellen sich im Traum vor, wie sie die Abteile des Setzkastens samt Inhalt einzeln abstauben müssen. – Auch das ein Alptraum.

Ich habe ein bastelgeschädigtes Kind. Es ist zwar schon erwachsen; ich höre aber noch heute, wie ich es einst, in seiner zartesten Bubenjugend, gezwungen hätte, für seine Tanten mit Teigwaren-Cravättli sogenannte Chokers, Hundehalsbänder, die grosse Mode waren, zu machen. Mein armer Sohn musste die Teigwaren-Cravättli mit Gold- oder Silberbronze anstreichen und sie dann auf einen Faden aufziehen. Danach hatte er das Ganze auf einem schwarzen Samtband zu befestigen. Damals gab es noch keine Psychologen für bastelgeschädigte Kinder, weshalb mein Sohn eben noch heute unter seinem Basteltrauma leidet.

Ob ich ihn noch zum Psychologen schicken soll? *Hege*

Fasnacht

Festliche Musik und laute Stimmen ertönen um mich herum. Ich möchte so gerne mitspielen, mich für einmal verkleiden und hoffen, ich könne dich verstekken, Traurigkeit. Aber es gelingt mir nicht.

Traurigkeit, ich habe dich nicht gerufen und habe dich nicht gewünscht, aber jetzt bist du da. Ich weiss schon gar nicht mehr, seit wann du bei mir weilst, so habe ich mich an deine Anwesenheit gewöhnt. Warum lässt du mich nicht mitgehen? Warum darf ich mich nicht vergnügen? Hörst du denn nicht, dass man mich ruft? Wie kann ich dich vertreiben, da du einfach nicht verschwinden willst?

Es tut mir leid, aber ich habe beschlossen, auch ohne deine Erlaubnis am Umzug teilzunehmen. Auf das Gesicht habe ich ein Lachen gemalt und über den schmerzenden Körper ein buntes, weites Kleid gezogen. Niemand wird merken, dass du in meinem Herzen steckst, Traurigkeit. Hoffentlich verrätst du mich nicht!

Schau, es sind viele gekommen: die schöne Fee, die Drei Musketiere, Rotkäppchen mit dem Wolf, Harlekin, der böse Drache und andere ... Sie warten auf mich, sie kommen mir entgegen; wieso hast du keine Freude?

Durch die Luft wirbeln Konfetti und Papier-Schlangen. Der falsche Klang einiger Trommeln und Trompeten steigt über die hohen Dächer der Stadt und verliert sich im Himmel. Die frühen Morgenstunden entdecken mich noch tanzend; das wilde Haar ist ungekämmt, die Augen leuchten, und das Lachen hat sich vom Gesicht gelöst. Hier und dort liegen still einige Musikinstrumente; ein Junger wischt Scherben zusammen, und nach und nach brennen alle Strassenlaternen. Das Fest ist vorbei. Auf dem einsamen Heimweg begegne ich verlorenen Nasen aus Karton, Perücken aus Kunsthaar und zerrissenen Kostümen. Ich frage mich, ob nicht manche, wie ich, vergebens versucht haben, dich loszuwerden, Traurigkeit. *Anita Mathis-Fry*

Es war an einem der letzten milden Sonntage des vergangenen Jahres. Wir sassen zu fünft im Garten eines Freundes beim Brunch. Gemütlich war's unter dem grossen Ahorn, der noch ein paar Blätter trug. Im nahen Wasserbassin schwammen die Goldfische direkt unter der Oberfläche, um noch etwas Sonne zu erhaschen. Zu fünft also: Hausherr Alexander mit Freundin Esther, der achtzehnjährige Gymnasiast Markus, mein Mann und ich mit Zipfel.

Solch ein Brunch in Harmonie ist das Wahre. Was Wunder, dass ich die Runde im gegebenen Moment aufforderte, etwas über den Begriff «Liebe» zu sagen?

«Himmel, bewahre uns!» riefen sie alle.

«Keine tiefgründige Definition, nur jedes einen Gedanken!» Darauf flötete Esther prompt:

«Liebe ist lebensnotwendig.» Mein Mann rief:

«Gebt acht auf Zipfel! Wo ist er?» Zipfel ist unser Rauhhaardackel, ein paar Monate alt und bar aller Vernunft. Alexander schimpfte los:

«Man lade niemals Besitzer eines jungen Hundes ein!» Ich drängte:

«Bitte, etwas über Liebe!» Mein Mann rief:

«Keine Zeit. Wo ist ...»

«Zipfel ist ins Wasser gefallen!» rief Markus. Mein Mann zog den Hund heraus, jagte ihm durch den Garten nach, gab lautstark unnütze Kommandos.

«Liebe!» drängte ich.

«Liebe», sprach Alexander, «Liebe wird heutzutage in der extremsten Verzerrung dargestellt. Wo auch immer – in der Kunst, also der Malerei, in der Literatur, und seht euch doch einen Familienfilm an oder hört ein Hörspiel! Dieser gehässige Ton ...»

«Zipfel strampelt schon wieder im Weiher, er jagt die Goldfische», stellte Markus fest.

«Liebe!» mahnte ich.

«Ich bin verliebt in Alexander», säuselte Esther.

«Man braucht Alternativen zu all dem Dreck! Eine Alternative haben seinerzeit die Initianten von Longo Mai gefunden. Land urbar machen, verlassene Dörfer neu aufbauen.»

«Liebe ruiniert einen Menschen», keuchte mein Mann, von der Hundejagd zurückkommend, und bekam einen Hustenanfall.

«Was sagst du dazu, Markus?» fragte ich.

«Einverstanden», sagte er.

«Was soll das heissen?» Markus:

«Er ist schon wieder drin!» Mein Mann rannte hin und zog die zappelnde Maus aus dem Wasser, die wie verrückt davonflitzte. Esther sagte träumend:

«Liebe ist ein zartes Pflänzchen.» Markus pfiff feixend einen Radiomorgenliebessound. Alexander quietschte:

«Jetzt lasst mich doch endlich von Longo Mai ...»

«Wenn du willst, helfe ich dir morgen den grossen Baumstrunk dort ausgraben», sagte mein Mann zu Alexander.

«Das ist Liebe», stellte Esther fest. Mein Mann protestierte:

«Dummes Zeug! Liebe ist – der Baumstrunk muss heraus, darum geht es! Liebe, das ist – eh – halt! Ha-ha-a-a-lt, Zipfel! Pfui!»

Zipfel planschte im Wasser, Esther sagte, Liebe sei schön, Alexander versuchte, die Grundidee von Longo Mai zu erklären, mein Mann schnappte nach Luft, Markus pfiff eins, und ich machte mir Notizen über diesen wonnigen Liebesbrunch, um in der kalten Jahreszeit die Erinnerung daran aufleben zu lassen.

Wenn jetzt Herr Knipsknips zu den Seinen sagt: «Wir könnten heut' abend anstatt fernsehen – Ferien-Dias anschauen», habe ich mein Ziel erreicht. *Maria Aebersold*

Echo aus dem Leserkreis

Feiner Humor

Liebe Maria Aebersold

Schon lange wollte ich Ihnen schreiben und danken für die Beiträge im Nebelspalter. Dass ich nicht lautstark lachen muss, wenn ich die Artikel lese, ist der beste Beweis für Ihren feinen Humor. Dafür erinnere ich mich öfter mit einem leisen Schmunzeln an diesen oder jenen «Liebe»-Text. Im Nebi Nr. 2 erzählen Sie wieder etwas, das von Ihrer guten Beobachtungsgabe Zeugnis ablegt. *Hedi Iten*

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.